

Vom Mittelalter in die Gegenwart

Auf der Sägewanderung öffnen drei historische und eine heutige Sägerei rund um Bütschwil und Mosnang ihre Türen.

Urs M. Hemm

«Es steckt viel Herzblut, aber auch technisches Verständnis darin, diese historischen Sägen instand zu halten», sagt Fritz Rutz von der Bütschwiler Museumsgesellschaft. Einerseits gehe es den Besitzern der alten Sägewerke darum, die Geschichte lebendig zu halten.

«Andererseits ist es auch eine Hommage an die Männer, die vor zwei, dreihundert Jahren das Sägerhandwerk durch die Mechanisierung, ihrem Ideenreichtum und durch die optimale Ausnutzung der jeweiligen topografischen Verhältnisse enorm erleichtert haben», sagt Fritz Rutz.

Um die Geschichte lebendig zu halten und die Sägen in der Region Bütschwil-Mosnang einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen, organisiert die Bütschwiler Museumsgesellschaft am 5. und 6. August die Sägewandertage. Auf einem Rundkurs werden die Hätschberg-Säge, die Aufeld-Säge, die Taamühle und zum Abschluss, als Vertreterin aus der Gegenwart, die Sägerei Schluchter in Dietfurt besucht. Der Weg kann zu Fuss gewandert oder mit dem Velo gefahren werden.

Noch immer funktionsfähig

Die Hätschberg-Säge, unweit des Massnahmenzentrums Bitzi zwischen Mosnang und Bütschwil gelegen, ist die einzige historische Säge auf dem Rundgang, die noch funktionstüchtig ist und von einem Wasserrad angetrieben wird. Auf der Wanderung wird dort an beiden Tagen jede halbe Stunde mit Wasserkraft gesägt.

Der Weiler Sägenbach wird im Jahr 1580 erstmals erwähnt, was darauf schliessen lässt, dass die Säge in diesen Jahren erbaut worden war. Bis 1943 wurde sie mit Wasserkraft betrieben und bis ins Jahr 1964 noch mit einem Elektromotor.

Danach war die alte Säge dem Verfall preisgegeben, bis sie Anfang der 80er-Jahre von der Museumsgesellschaft erworben und restauriert wurde. Seither wird sie von Mitgliedern der



Fritz Rutz, Leo Rütthemann und Adrian Scherrer (von links) von der Museumsgesellschaft Bütschwil halten die Hätschberg-Säge am Laufen.

Bilder: Urs M. Hemm



Das Wasserrad der Hätschberg-Säge misst fünf Meter im Durchmesser.

Museumsgesellschaft, insbesondere von Leo Rütthemann, Adrian Scherrer und von Fritz Rutz, betreut.

Säge ist heute ein Museum

Bis die Säge endlich in Betrieb genommen werden kann, braucht es jede Menge Handgriffe: Hebel sind umzulegen,

Schrauben müssen angezogen oder gelöst und Zahnräder in Position gebracht werden. Nicht zuletzt muss die Schleuse beim kleinen Weiher geöffnet werden, damit genug Wasserdruck entsteht, um das im Durchmesser fünf Meter grosse Wasserrad anzutreiben. «An den Wandertagen werden die Besuchenden die Gelegenheit haben, die gan-



Um die Mechanik der Hätschberg-Säge verstehen und unterhalten zu können bedarf es viel technischem Wissen und Verständnis.

ze Funktionsweise dieser Mühle mitzuverfolgen», sagt Fritz Rutz.

Nach etwa einer Stunde zu Fuss erreichen die Teilnehmenden die zweite Station auf dem Rundweg, die Aufeld-Säge. Sie war Ende des 18. Jahrhunderts erbaut worden und im Jahr 1828 durch Erbschaft in den Besitz der Familie Wohlhenginger

übergegangen. 1983 wurde die alte Säge stillgelegt und später von Lisbeth und Walter Wohlhenginger in ein kleines Museum umgewandelt. Dort können neben Produkten, wie Schaufeln oder Rechen aus Holz auch alte Werkzeuge oder ein Leimofen besichtigt werden.

Im Gegensatz zur Hätschberg-Säge, wo ausschliesslich

Holz verarbeitet wurde, diente die Aufeld-Säge auch als Öl- und Getreidemühle. «Das Wasserrad und später die Turbine wurden mit Wasser aus zwei Weihern gleichzeitig angetrieben.

Der eine lieferte die nötige Wassermenge, während das Wasser aus dem zweiten Weiher mit höherem Druck kam und so für den Antrieb sorgte», erläutert Walter Wohlhenginger.

«Charakter möglichst erhalten»

Rund 30 Minuten entfernt erreichen die Wanderer die Taamühle, die Mitte des 16. Jahrhunderts im Jahr 1551 erstmals schriftlich erwähnt wird. Hier wurde mit einer offenen Turbine gesägt, aber auch Korn gemahlen und Most hergestellt. Im Jahr 1985 wurde der Betrieb der Sägerei/Mühle eingestellt. Seit 1986 befinden sich die Gebäude im Besitz der Gemeinde Bütschwil, diese hat sie aber gleichzeitig im Baurecht an die Bütschwiler Museumsgesellschaft übergeben.

Unterhalten wird die Taamühle von Hans Schönenberger. «Bei den Instandsetzungs- und Unterhaltsarbeiten versuche ich immer, möglichst originalgetreue Materialien zu verwenden, damit der Charakter der Mühle möglichst erhalten bleibt», sagt Schönenberger.

Der letzte Halt der Rundwanderung ist in Dietfurt, bei der Sägerei Schluchter. Besitzer Roland Schluchter sagt: «Die Freude, mit Holz zu arbeiten ist auch mit modernen Maschinen gross. Im Vergleich zu früher ist die Arbeit aber schneller erledigt und für die Mitarbeitenden mit Sicherheit weniger gefährlich.»

Informationen und Anmeldung

An allen Stationen stehen Vermittlungsmöglichkeiten zur Verfügung. Damit die Gastwirte entsprechend planen können, sind Anmeldungen auf der Website der Bütschwiler Museumsgesellschaft erwünscht: www.museumsgesellschaft-buetschwil.org. Dort sind zudem weitere Informationen sowie Kartenmaterial über die Wander- oder Veloroute zu finden.

ANZEIGE



Bauanzeige Wildhaus-Alt St. Johann Nr. 2023-54

Gesuchsteller: Altherr Mock Iris, Hagenstrasse 15, 9650 Nesslau
 Grundeigentümer: Altherr Mock Iris, Hagenstrasse 15, 9650 Nesslau
 Öffentliche Auflage: 20.06.2023 bis 03.07.2023
 Grundstück: 1809W, Büchelstrasse 5
 Ort: 9658 Wildhaus
 Bauvorhaben: Neubau Mehrfamilienhaus mit Tiefgarage

Das Bauvorhaben ist auf dem Bauplatz durch Visiere gekennzeichnet. Privat- und/oder öffentlich-rechtliche Einsprachen sind während der Auflagefrist schriftlich und begründet dem Gemeinderat Wildhaus-Alt St. Johann einzureichen. Die Einsprache-Legitimation ist durch den Einsprecher nachzuweisen.

Leserbrief

Thursanierung ist überdimensioniert

Wir haben am 7. Juni 2023 eine Veranstaltung der IG VH Thur (Vernünftiger Hochwasserschutz Thur) besucht. Mit grosser Besorgnis haben wir festgestellt, dass in Wattwil seitens des Kantons ein Projekt für den Hochwasserschutz geplant ist, welches überdimensioniert und jenseits einer vernünftigen Lösung ist.

Der Thurweg ist mit seiner Baumallee eine wunderbare Erholungszone für viele Einwohner von Wattwil, das rechte Ufer ist voller Versorgungsrohre, das Gewässer wird

durch die bestehende Allee beschattet und dadurch nicht zu stark erwärmt, was sich sehr vorteilhaft auf den Fischbestand auswirkt. Die Planung des Kantons sieht vor: Verbreiterung des Flusslaufes teilweise auf doppelte Breite; Verlust von Fruchtfolgefächern; 400 Bäume sollen gefällt werden; wohin die Versorgungsrohre sollen, wird im Projekt nicht erwähnt; Verbreiterung Thurweg 3,5 bis 4 Meter; Liegenschaftsbesitzer werden enteignet; Freihaltezone ist geplant (nicht bebaubar, nicht benutzbar);

überdimensioniertes Projekt; Kosten in Millionenhöhe (Gemeinde ca. 50 Mio., Gesamtkosten 100-150 Mio.); Kantonsbehörde kein Interesse an Argumenten der IG; keine Infos an Bevölkerung; Einschränkungen/Bauzeit/Zufahrten LKW/Lagerplätze für Baumaterial. Wir sind in einer Mietwohnung direkt am Thurweg zu Hause und fühlen uns da wohl. Das viele Grün, die Bäume, welche sich in all den Jahren zu richtigen Kronen entwickelt haben, die Vögel, welche uns jeden Morgen ein

Ständchen bringen – was will man mehr. Das alles soll weg!

Hochwasserschutz ja, aber auf vernünftiger Basis! In Zeiten von Klimaschutz und Sorge für Umwelt und Natur ist ein solches Projekt fraglich. Jetzt hoffen wir, dass sich ganz viele Einwohner von Wattwil für dieses Projekt interessieren und ihre Einwände dem Kanton unterbreiten. Gemeinsam erreicht man bekanntlich mehr.

Maja Boulenc und Alexander Böni, Wattwil